

# Dakishimete da yo - onegai

-

Von Melora

## Kapitel 7: Never trust any shadows I

So kam es, dass sich Conan doch an der Seite von Kogorô Mouri in Haido am S-Bahnhof befand und auf besseres Wetter wartete, während Ryochi Akaja sie im Auge behielt. Er hoffte so sehr, dass nichts Besonderes geschehen würde. Am besten war alles ein ganz normaler Fall, ohne besondere Hintergründe, man durfte ja noch hoffen...

Es war gespenstig still, bis sie sich den Bahnsteigen näherten, dort saß eine Gruppe Jugendliche und unterhielt sich.

„Wusstet ihr, was um diese Uhrzeit hier alles schon passiert ist? Auf der Toilette hat man jemanden einfach so ermordet... Und das nicht nur einmal... Die Mörder zieht es hierher... Uhuuu!“

Man merkte eindeutig, dass der junge Mann, der das sagte, ein jüngerer Mädchen, die Schwester seiner Freundin, ein wenig damit erschrecken wollte.

„Hör auf meiner Schwester Schauermärchen über Haido-Chô zu erzählen, das ist nicht besonders nett von dir... Wir sind zu viert, uns wird schon keiner überfallen.“

„Je früher sie aufwacht, umso besser!“ Er seufzte vor sich hin und warf der Schwarzhaarigen neben sich einen ernsten Blick zu. „Außerdem ist es wahr. Ich will auch gar nicht erfahren, wie viele junge Mädchen, die wagemutig genug sind, sich hier mit irgendwelchen Chat-Freunden zu treffen, hier nachts schon vergewaltigt wurden!“

„Ja, von dir, was?“ meinte ein anderer Junge zur Rechten des Jüngeren, er fand sein Gerede allmählich nervig.

„Was, tickst du noch ganz sauber, so was Abscheuliches würde ich nie tun...“

Conan schüttelte den Kopf, hier würde nichts passieren, dafür waren zu viele Menschen an ein und dem selben Fleck.

„Onkel, sagte er nicht, dass er das Geld zu den Toiletten bringt? Wir sollten die mal im Auge behalten, er muss ja irgendwie an uns vorbei.“

Kogorô sah zu dem Jungen runter. „Ich denke nicht, dass er uns begegnen will, er war bestimmt schon da und hat alles hinterlegt.“

Der kleine Junge zerrte an Kogorôs Hose, so dass sie Richtung Toiletten gingen, doch lange passierte dort überhaupt nichts. Um fünf Minuten nach Zehn hatten sie dann aber die Schnauze voll und nahmen hin, dass derjenige entweder wohl schon da gewesen sein musste, ihnen da drinnen auflauerte, um sie umzubringen, oder einfach ein sehr unpünktlicher Mensch war...

Unterdessen hatte sich eine mutige junge Dame an den S-Bahnhof herangeschlichen. Ja, er war unheimlich um diese Zeit. Die dunklen Ecken miet sie natürlich, auch wenn sie sich verteidigen konnte.

„Wenn ich ein irrer Mörder wäre, wo würde ich mich wohl verstecken?“ Sie dachte an den Fall zurück, in dem jemand auf der Herrentoilette erstochen worden war und machte sich auf den Weg zu den Toiletten.

Sie war noch vor Kogorô und Conan dort und öffnete die Tür, die leise quietschte. Es war dunkel und man sah die Hand nicht vor Augen, erst musste die Schwarzhaarige das Licht anknipsen.

Sie konnte in das Gesicht eines Mannes sehen, der kurz zuckte, als das Licht anging.

Dieser Jemand stellte sich ihr in den Weg und sah sie mit erbostem Blick an.

„Du hast dich in der Tür geirrt, hier geht's zu den Männern!“ Kurz darauf packte er Rans Hand und zerrte sie von der Toilette weg, sein Griff war fest und ließ ihr keine Chance zur Widerwehr...

„Hey, was... Was tust du denn hier...? Und dann noch im Dunklen?“ Irgendetwas an ihm missfiel ihr gerade sehr, er benahm sich seltsam. *Ran* kannte die Person zwar, doch misstraute sie ihm, wenn er sich so merkwürdig verhielt.

„Gib mir eine Antwort! Und lass mich endlich los!“ Sie zerrte in die entgegengesetzte Richtung, schaffte sich aber nicht zu lösen...

„Ich geh da jetzt rein!“ Conan war festentschlossen, streckte sich zu der Türklinke hinauf und drückte sie hinunter, so dass die Tür wenig später aufsprang.

Etwas erschrocken von dem Geräusch war er im ersten Moment dann aber doch.

Kogorôs Arme packten ihn und hinderten ihn daran, in die Toilette hineinzugehen.

„Das ist zu gefährlich, du bleibst hier bei mir.“

Schmollend schaute der 8-jährige vor sich hin. Musste das sein? Er wollte doch nur wissen, ob das Geld vorhanden war...

Derjenige war doch sowieso großer Wahrscheinlichkeit längst über alle Berge. Er dachte nicht, dass diese Person so dumm wäre, ihnen hier zu begegnen, wenn der Mann unbekannt bleiben wollte. Allzu früh konnte er das Geld aber auch nicht hinterlegt haben, es sei denn, er hatte es hier sehr gut versteckt, doch so wie Conan das sah, war er da weniger trickreich vorgegangen.

Es lag unter dem Waschbecken. Wäre jemand vor ihnen hier reingekommen, hätte er sich das Geld ganz einfach nehmen können... Irgendetwas war faul an dem, was der Detektiv sah. Es war so offensichtlich...

Ran saß mittlerweile mit dem hellbraunhaarigen Mann auf einer Parkbank und schmollte. „Warum hast du das getan? Ich hatte da etwas vor! Mein Vater steckt in der Klemme...“

Der junge Mann schaute sie skeptisch an, was meinte sie damit, er steckte in der Klemme?

„Wo ist dein Vater jetzt?“ fragte der Mann und stand von seinem Platz auf.

Verwirrt sah Ran an ihm hoch. „Was hast du? Er ist am S-Bahnhof wegen einer Geldübernahme. Wieso?“

„Du rührst dich nicht vom Fleck, hast du verstanden, Ran? Ich mach das! Das ist nichts für eine Frau!“

Die Dunkelhaarige hatte Halbmondaugen aufgesetzt. Was sollte das wieder heißen? Sie war nicht schwach, er musste das doch wissen.

„Warte, ich komme mit!“ Ran sprang auf und rannte ihm hinterher, weshalb er anhielt.

„Nein, tust du nicht!“ Er drehte sich zu der Schülerin herum und sah sie wieder mit diesem Blick an. So vorwurfsvoll.

„Tue ich wohl, er ist mein Vater, du kannst mich nicht aufhalten!“

„RAN!“ Noch ehe sich die 18-jährige versah, spürte sie seine Hand in ihrem Gesicht. Sie fasste es nicht... Er hatte sie geschlagen. Das hatte noch kein Mann gewagt...

„Warum tust du das, Ichiro?“ In Rans Augen glitzerten Tränen. Sie wusste, dass er besorgt um sie war, aber dass er sie ohne mit der Wimper zu zucken einfach so schlug, war der Grund dafür, weshalb sie beinahe weinte, nicht weil es ihr körperliche Schmerzen zugefügt hatte.

„Ich will nicht, dass du dich so wagemütig benimmst! Karate wird dir nichts bringen, wenn hier jemand rumläuft, der sich an deinem Vater rächen will, wenn du vernünftig wärst, dann würdest du die Polizei rufen! Wenn du selbst hingehst, riskierst du dein Leben! Hör gefälligst auf damit!“ Seine Stimme donnerte ihr entgegen, sie zuckte kurz. Er machte ihr beinahe Angst. Er war früher immer so schüchtern und zurückhaltend gewesen...

„Musst du mich deswegen schlagen?“

Erst jetzt bemerkte der Hellbraunhaarige, was er da getan hatte. Wäre er Shinichi, hätte sie ihn mit Sicherheit verprügelt. „Es tut mir Leid, aber du willst ja nicht hören. Versteh mich doch, ich will nicht, dass dich so ein Irrer einfach umbringt.“ Obwohl er reuevoll den Blick nach unten gerichtet hatte, etwas in Ran, was sie selbst nicht verstand, warnte sie davor ihm zu glauben. Das tat sie auch nicht. Irgendetwas anderes war da, was ihn dazu bewog und sie wollte es wissen...

Conan betrachtete den Eingang mit kritischem Blick. Es stank einfach nur zum Himmel. Und weil er immer neugierig war – gefährlich neugierig – wollte er die gesamte Toilette unter die Lupe nehmen. So wartete er darauf, dass Kogorô sich über das Geld freute, denn er wusste, dass das der Fall sein würde, und lief dann in der Toilette herum.

Das Innere sah man nicht, wenn man sich am Waschbecken befand. Irgendwie war es hier auch auf einmal so sauber, seit wann das denn? Skeptisch strich er mit dem Finger über das Waschbecken. Es war wie frisch geputzt und das besonders gründlich...

Conan ließ nun vom Waschbecken ab, er bestaunte den Boden, der ebenfalls wie frisch geputzt wirkte, dann machte er die Tür zu den einzelnen Toiletten auf und schaute sich dort genaustens um.

Blitzblank waren sie, wie gehabt, doch eine davon war besonders sauber und hygienisch, wie man hier kaum eine Toilette vorfand.

Weil es ihm so spanisch vorkam, kroch er auf dem Boden herum und suchte nach allen möglichen Anhaltspunkten, doch alles, was ihm wirklich auffiel, war die Sauberkeit. Es machte ihn stutzig, er hatte ein ganz böses Gefühl.

Conan schaute zum Fenster hinauf, es war komplett verschlossen, aber nicht das war es, was seinen Blick darauf ruhen ließ – mehrere Sekunden. Er holte sich den Mülleimer, der draußen rumstand, während Kogorô wohl das Geld zählen wollte, aber im Moment war es ihm nur recht, wenn er abgelenkt war. Conan stellte ihn direkt unter das Fenster und kletterte darauf, damit er mehr sehen konnte, es war für einen kleinen Jungen einfach zu hoch. Der Detektiv kletterte auf die Fensterbank und betrachtete sich den Griff und den Rahmen, in dem Moment war ihm klar, wie dieser Typ einfach so hatte abhauen können... Ob das Kogorô wohl interessierte? Aber warum hatte er hier geputzt? War er das überhaupt gewesen? Eigentlich unmöglich, wenn er schnell wieder hatte abhauen wollen...

Jedenfalls war er durch das Fenster stiften gegangen und hatte es von außen mithilfe einer Schnur wieder verschlossen. Dass es zwar fest verschlossen war, aber uralte und deswegen schon verschoben, hatte er sich zunutzen gemacht, jedenfalls passte da

eine dünne Schnur locker durch. Die Putzfee hatte jedenfalls sehr viel früher dort geputzt, man sah die Streifen auf dem Rahmen noch, die hatte derjenige nicht versucht zu entfernen, dafür alles andere, was man Spuren hätte nennen können.

Ran schaute ihrem *Cousin* direkt ins Gesicht, sie verzog nicht die Miene und ballte eine Faust. Die Schülerin hatte auch jetzt noch nicht vor, sich aufhalten zu lassen – jetzt, da sie ihm misstraute, erstrecht nicht. Ihren Arm zog sie stark nach hinten und ließ ihn dann nach vorne schnellen, direkt in Ichiros nicht schlechte Bauchmuskulatur. Sie schlug so fest zu, wie es ihr möglich war, es sollte ihn nämlich außer Gefecht setzen. Ran war zwar klar, dass ein Schlag, der von einer Frau stammte, Ichiro so schnell nicht umhauen konnte, aber sie hoffte, ihn wenigstens zum Taumeln zu bringen. Er schwankte einen Moment zurück und hielt sich sogar den Bauch, doch bevor er sie abhalten konnte, rannte die Oberschülern los, als sei der Teufel hinter ihr her.

Sollte das heißen, sie vertraute ihm nicht?

Ihre langen Beine trugen Ran schnell zurück an den Ort des Geschehens. Sie rannte vor ihrem Cousin weg, den sie schon eine halbe Ewigkeit kannte, aber wenn er sie nicht lassen wollte, dann musste sie ihm eben wehtun und dann gegen seinen Willen handeln. Jedenfalls stimmte hier ganz eindeutig etwas nicht...

Kaum zurück am S-Bahnhof rannte sie in das Innere hinein und suchte nach der Toilette, von der sie mit Gewalt getrennt worden war und riss die Tür auf. Ihr Vater war gerade daran, das Geld zu zählen, wie sie sah, Ran hatte eigentlich etwas total Fürchterliches erwartet. Weswegen hatte er sie dann bitte zurückgehalten? Hatte sie sich doch getäuscht und er machte sich einfach nur Sorgen? Jedenfalls sah Ran total überrascht aus.

„Wo ist Conan?“

Kogorô schaute sich um und grinste dann ertappt. „Du bist echt unmöglich, Paps! Du hast nur Geld im Kopf!“ Sie durchschaute den nervösen Blick. Er hatte nicht gut genug auf den Kleinen aufgepasst, was auch sonst? Dass er nicht wusste, wo das Kind steckte, sah man ihm an.

Gott sei Dank war hier kein Mörder, sie war sehr erleichtert. Sie hatte befürchtet, dass Ichiro den Mörder gesehen hatte und sie deswegen abhielt. Oder, dass er etwas vor ihr vertuschen wollte...

„Conan-kun?“ rief sie, in der Hoffnung, dass er sich meldete.

Nach ihrem Ruf öffnete er die Tür und lächelte typisch für kleine Kinder und machte einen total unschuldigen Eindruck. „Ich war nur für kleine Jungs.“

Ran seufzte erleichtert darüber, dass der Junge nicht verschwunden war, sondern sich ganz in der Nähe aufgehalten hatte.

„Und wie viel ist es?“ fragte Ran ihren Vater, der noch total paralysiert schien von seinem plötzlichen *Reichtum*. So ein gefragter Detektiv wie er, der seine Fälle immer löste, konnte sich darüber dann ja freuen. Er dachte doch, dass er den Fall schon gelöst hatte... Sie hatte jedoch vor, ihm die Butter vom Brot zu nehmen. Sie würde ihm nicht helfen, aber auch nicht gegen ihn arbeiten. Ran würde selbstständig versuchen den Fall aufzuklären, es war ja auch nicht das erste Mal. Nicht dass sie sich viel darauf einbildete, aber die Wahrheit wollte sie gerne selbst herausfinden. Und vielleicht war es doch eine Falle. So gesehen wollte sie ihren Vater auch beschützen. Wenn sie gar nicht weiter wusste, konnte sie noch ihre Mutter um Hilfe bitten.

„150.000 Yen!“

Ran seufzte in sich hinein. So ein Aufstand wegen 150.000 Yen. „Von wie viel?“

„Von 2 Millionen“, antwortete Conan und blickte Ran direkt ins Gesicht, als ganz

plötzlich ein junger Mann in die Toilette reinrannte und dann Ran zurückzog.

„Du sollst dich nicht an solchen Orten aufhalten!“ Als er das schon gesagt hatte, sah er erst Kogorô und den kleinen Conan.

Dem Kind waren sämtliche Gesichtszüge aus dem Gesicht gewichen. Bis eben hatte er noch total gelächelt, jetzt wirkte er alles andere als erfreut. ‚Was will ER denn hier? Und was fasst er Ran so an?‘

Am liebsten wollte Conan ihn blöd anmachen, aber dann würde Ran sich sicher etwas denken, so etwas konnte sich der Schülerdetektiv nicht leisten. Schon so oft hatte sie ihn fast enttarnt, Patzer konnten ihn dadurch sehr schnell verraten.

„Lass mich endlich los, Ichiro!“ Ran riss sich mit Gewalt von ihm los und taumelte noch einen Moment nach vorne, da der Schwung sehr groß gewesen war.

„Was ist hier eigentlich los?“ wollte Ichiro wissen, was Ran eine Augenbraue hochziehen ließ. Das wusste er doch schon, wieso fragte er da noch?

„Onkelchen bekam jede Menge Geld von einem Unbekannten geboten! Die Übergabe fand hier statt!“ Ganz ehrlich antwortete der kleine Junge und grinste nun wieder. Nur nichts anmerken lassen.

„Ach so. Das ist das Geld, nicht wahr? Was für ein Fall ist das denn?“

Neugierig war Ichiro ja schon als Kind gewesen, kein Wunder, dass er Detektiv war, dann war er auch noch so erschreckend intelligent, Conan musste aufpassen, sonst übertrumpfte er ihn mal. Das würde ihm nicht in den Kram passen, da er bei Ichiro immer das Gefühl hatte, dass sein Blick zu lange auf Ran ruhte. Er starrte sie ständig an, auch schon früher... Shinichi hatte das natürlich bemerkt.

„Na, dann solltet ihr das Geld nehmen und nach Hause gehen. So etwas fällt einem ja nicht jeden Tag in den Schoß.“

Conan fragte sich, was das nun sollte. War es Zufall, dass Rans Cousin ganz plötzlich hier vorbeischnellte, die Toilette stürmte und Ran am Arm zurückzog?

Ran hatte Kopfschmerzen, sie verließ die Toilette... ‚Warum habe ich dieses komische Gefühl? Er macht den Eindruck, als sollten wir die Toilette ganz schnell hinter uns lassen... Ich muss das wissen.‘

Die Schülerin trat zurück an Ichiro und schob ihn zur Seite, mit einem Blick, der Bände sprach.

„Hier ist es gefährlich. Es wäre nicht das erste Mal, dass sich hier ein Verbrecher versteckt...“ Das war es, was Ran dachte. Wieder schnappte sich Ichiro ihr Handgelenk und zog sie an sich. „Du hast Recht und deswegen sollten wir auch ganz schnell verschwinden.“

Ran riss sich erneut los. „Nein, dann guckt man nach.“ Was war es, was Ichiro unbedingt vor ihr verbergen wollte? Es gab da etwas, Ran war sich mehr als nur sicher, sie war überzeugt davon. Das war keine Sorge mehr, es war schon Panik.

„Da ist nichts, Ran!“ lächelte Conan ihr zu. „Alles ist gut... Kein Mörder! Nur eine sehr gute Putzfrau.“

Ein klein wenig verwirrte Ran der Satz des Jungen, sie schaute ihn an. Kein Mörder? Woher?

„Woher weißt du das? Hast du dich etwa hier überall umgesehen?“

„Genau, und das erste, was mir aufgefallen ist, dass alles blitzblank geputzt ist. Hier findet man nicht ein einziges Staubkorn. Diese Putzfrau ist echt klasse... Die Streifen auf dem Fensterrahmen hat sie aber nicht abbekommen...“ Und jetzt sollten Ran und Kogorô bitte nachgucken und verstehen, was er meinte. Was ihm aber auch sofort bewusst wurde, war, dass Ichiro etwas verunsichert wirkte. Was hatte er erwartet? Dass hier ein Mörder rumsprang? Als er dann noch die Tür aufstieß und zum Fenster

rannte, sich auf dem Weg nach jeder einzelnen Toilette umsaß, nahm Conan noch viel stärker wahr, wie seltsam Ichiro sich verhielt.

Als Detektiv mußte er sie ja jetzt alle darauf aufmerksam machen, dass hier etwas nicht mit rechten Dingen zugeht. Und dass jemand zum Fenster raus war, das mußte er auch erwähnen... *Shinichi* war gespannt, was Rans Cousin dazu zu sagen hatte.

„Ichiro, was ist?“ Ran konnte sich seine Handlungen nicht erklären, aber andererseits klangen Conans Worte so verdächtig, sie wusste auch nicht.

Sogar Kogorô ließ von seinem *Fund* ab und folgte Ichiro, der den Fensterrahmen unter die Lupe nahm.

„Der Junge hat Recht, da ist etwas am Fensterrahmen, sieht sehr nach Klebestreifen aus. Ihr habt doch gesagt, dass hier eine Geldübergabe stattfinden sollte. Und ihr kennt die Person nicht?“ Die Fragen des Detektivs waren nicht weiter verwunderlich. Trotzdem verhielt er sich merkwürdig, fand Conan, er behielt ihn sehr genau im Auge. Nervös schien Rans Cousin nun nicht mehr zu sein. Ängstlich war Ichiro nie gewesen, er konnte ihnen nicht vormachen, Angst vor einem Mörder, der sich vielleicht in irgendeiner Toilette des Haido-Chô-S-Bahnhofes versteckte, zu haben. Nein, etwas anderes hatte ihn erschreckt, Conan wollte gerne wissen, was es gewesen war. Wusste er etwas? War das der Grund?

„Wir sind dämlich“, meinte Kogorô zu den anderen. „Während wir fröhlich vor der Toilette gewartet haben, hat er sich durch das Fenster aus dem Staub gemacht, nicht zu glauben.“

„Doch, das ist zu glauben, du bist nur zu dämlich so weit zu denken, Kogorô! Ich wäre anders vorgegangen, aber ich musste bei dir bleiben, weil ich nicht wusste, was passieren würde...“

Als keiner damit rechnete, begann Conans Handy zu klingeln, er erschrak sich fürchterlich, als das Geräusch ertönte. Von wem sollte er auch einen Anruf erwarten? Ran musste natürlich all das nun mitbekommen. Konnte denn nichts einfach mal glattlaufen? Niemand von seinen Kinderfreunden würde ihn nach zehn Uhr anrufen... Was sollte er denn bitte sagen? Dass es Ryochi war? Wahrscheinlich war die Wahrheit am besten... Er wollte wissen, weshalb der Detektiv ihn anrief. Hatte er irgendetwas Verdächtiges bemerkt? Dadurch würde Kogorô aber auch erfahren, dass er Ryochi informiert hatte, das passte dem Jungen natürlich so gar nicht in den Kram...

„Moshi moshi?“ meldete sich der Grundschüler an seinem Handy, was alle Blicke der anderen auf ihn zog. Es dauerte nicht lange, da wich Conan das Lächeln aus dem Gesicht.

„Ich muss dir etwas sagen, das wird dir gar nicht gefallen.“ Der Satz reichte schon. Was zum Teufel war passiert? Die Organisation war hier? Es gab Tote? Was von all dem traf zu?

„Was?“

„Ich habe hier eine Leiche gefunden. Draußen hinter den Gleisen. Es ist...“

Conan brach der Schweiß aus, er lief ihm über das Gesicht, als er den Namen hörte. Das war ein Zeichen... Ein schlechtes Omen, den Fall ganz schnell zu vergessen... ‚Ganz ruhig bleiben, Shinichi, so schnell kriegt man dich nicht klein. Ganz ruhig durchatmen. Dieser Mord ist doch jetzt nicht etwa geschehen, weil wir ihn ausgefragt haben?‘ Das machte ihm Angst. Er wollte nicht Schuld daran haben...

„Bevor du jetzt deinen kühlen Kopf verlierst, Shinichi, so ganz überzeugt bin ich nicht davon, dass *die* darin verwickelt sind.“

Der Ältere wusste gar nicht, wie erleichternd diese Worte auf den kleinen Jungen wirkten. „Ist die Polizei unterwegs?“

„Ja, das ist sie, aber er hat eine Überdosis Drogen genommen, oder verabreicht bekommen. Mit anderen Worten, es sieht wie Selbstmord aus.“

„Wir kommen raus, das sehen wir uns an...“ Conan seufzte und drehte sich zu Ran, Kogorô und Ichiro um. „Das war Ryochi Akaja, er hat mir seine Hilfe angeboten, tut mir Leid, Kogorô, dass ich dir das jetzt erst sage, aber wir haben vor dem Treffen ein wenig ermittelt. Wir wollten nicht, dass du in eine Falle rennst. Ryochi Akaja ist ganz in der Nähe, allerdings hat er jemanden tot aufgefunden...“ Dass sie diese Person befragt hatten, würde er Kogorô jetzt einfach mal vorenthalten. Dass der Mann selbstmordgefährdet war, machte es nicht leichter, einen Mord nachzuweisen.

„Das könnte von Shinichi stammen. Dieser Junge ist seltsam.“ Ichiro beobachtete Conan, denn dessen Worte waren alles andere als typisch für ein kleines Kind. Er war viel zu schlau – und etwas an ihm erinnerte ihn ganz gewaltig an Rans Kindheitsfreund Shinichi. Wenn man sich die Brille wegdachte, sah er haargenau so aus.

„Du Nervenzweig! Das ist mein Fall! Ich entscheide, wie wir vorgehen!“

Ran beherrschte sich eisern, wie man deutlich sehen konnte, sie kniff die Augen zu und sah, wie ihre Gesichtszüge zuckten, weil sie so wütend war, dann packte sie ihren Vater am Ohr. „Halt den Ball flach! Ich war mit von der Partie! Was weißt du über den Fall? Na, du hast dir doch wohl gar keine Gedanken gemacht! Du hast nur Geld gerochen und bist ahnungslos hierher gekommen!“ Ihr Vater konnte doch nicht so mit Conan umspringen, er hatte es ja immerhin nur gut gemeint, und dann spielte sich Kogorô wieder so protzig auf, das missfiel der 18-jährigen. Seit ihm der Erfolg zuflog, kam er sich sonst wie toll vor. Er sollte es bloß nicht übertreiben, sie war dafür zuständig, ihn von seinen Höhenflügen wieder runterzuholen, bevor er ganz tief fallen würde. Etwas mehr Bescheidenheit schadete ihm nun wirklich nicht.

„Das stimmt nicht, ich habe vorher auch schon ermittelt!“ widerlegte Kogorô, auch wenn man seine Art von Ermittlungen nicht so besonders klug nennen konnte...

„Ach ja, was weißt du? Weißt du mehr als wir? Das glaube ich nicht!“ Ran wollte sich mit ihm anlegen, doch Conan musste sie unterbrechen.

„Draußen liegt eine Leiche! Den Kopf einschlagen, kannst du ihm später auch noch. Ich habe Akaja gesagt, dass wir rauskommen, also sollten wir das auch tun. Mach dir nichts draus, Kogorô, schlimmstenfalls ist der Tote *nur* dein Geldgeber...“ Er winkte ab, ihn zu erschrecken, machte Spaß. Rans Vater konnte ruhig denken, dass jeder, der gegen diesen FALL ermittelte, umgebracht wurde. Dann ließ er wenigstens die Finger davon. Er selbst wusste ja Bescheid und konnte weiter ermitteln, ob man ihn dafür bezahlte, war ihm einerlei, er tat es der Ehre als Detektiv wegen.

Erschrocken blickte Kogorô zu Conan. Das meinte dieses Kind doch nicht ernsthaft? Wenn sein Geldgeber tot war, hieß das doch, dass er die restliche Bezahlung vergessen konnte. In seinem Kopf ratterte es. Was war das für ein Fall? Er behagte ihm nicht. Wer um alles in der Welt sollte *ihn* umbringen? Aus welchem Grund denn?

„Das heißt, der Anrufer lag richtig! Die Sängerin Kimi wurde ermordet!“

Ran hatte den Blick tief gesenkt, sie wollte es am liebsten nicht mehr hören... Also doch.

Ichiro unterdessen war überrascht davon, um was es hier wirklich ging. „Momentchen mal! Kimi? Diese Sängerin aus Kyoto, von der heute morgen gleich die Rede war? Sie hatte einen Unfall... Da war nichts mit Mord.“

„Ach, woher willst du Grünschnabel das jetzt so genau wissen?“ Conan schüttelte den Kopf. Der Typ nahm sich jawohl etwas zu viel raus, dem musste man mal das Maul stopfen...

„Allerdings, du hast doch gehört, was Conan gesagt hat. Dort draußen liegt jemand,

der gut der Geldgeber sein könnte... Wieso wohl hat man ihn ermordet? Das war bestimmt der Mörder, der bestimmt über alle Berge ist... Ich werde mich jetzt an Ryochi Akaja wenden, was er rausgefunden hat.“

Ichiro seufzte, was sollte er nur tun, um Rans Familie aus diesem Fall rauszuhalten. Er wusste mehr, als es auf den ersten Blick den Anschein machte. Er wusste natürlich allzu genau, wie es dem Mörder gelungen war, aus seinem Mord ein perfektes Verbrechen zu machen...

„Ran! Warte!“ Der Medizinstudent ging der Angesprochenen natürlich gleich hinterher – Conan hätte platzen können vor Wut. Dieser aufgeblassene Affe, der ihm dazwischen funken wollte. Wenn er nicht seine Finger von Ran ließ, würde er dem aber mal gehörig gegen das Bein treten... Was bildete der sich ein?

Die Oberschülerin hatte keine Lust zu warten. Sie beachtete Ichiro nicht einmal und ging stur den Weg zu den Bahngleisen, sie passierte die Glastür, die man mit einer Hand aufdrücken konnte und ging einfach durch die Unterführung auf die andere Seite, da sie dort Ryochi ausmachte. Ichiro versuchte noch mehrmals mit ihr zu reden, aber sie antwortete nicht. Als er dann ihren Arm packte, drehte sie sich herum, holte weit aus und platzierte ihre Hand kraftvoll auf seiner Wange. „Lass mich!“ Sie war nicht so wütend wegen der Ohrfeige vorhin, nein, sie war es, weil ihr klargeworden war, dass etwas stank. Er konnte aber ruhig denken, dass das ihre Revanche war. Besser er wusste nicht, was sie von ihm dachte. Er hatte sie aus ganz bestimmten Gründen vom *Tatort* ferngehalten – wahrscheinlich war er selbst der Mörder... Das würde sich zeigen, wenn sie nun das Opfer fanden... Sie würde ihren Kopf verwetten, dass er vergiftet worden war, weil nämlich das Ichiros Spezialgebiet war. Wäre doch nur Shinichi hier, er hätte den Fall im Handumdrehen aufgeklärt.

Auch Conan und Kogorô waren Ran und Ichiro hinterher. Der Junge hatte Rans Ohrfeige gesehen und wie vernichtend sie Ichiro ansah. So war es schön, nur nicht auf den aufgeblasenen Affen reinfallen und ihm ordentlich Saures geben, das gefiel ihm, er grinste sogar vor sich hin. ‚Tja, Ichiro, sie lässt sich nicht von jedem anfassen... Pech gehabt!‘

Auf der anderen Seite der Gleise angekommen, gesellte sich die kleine Gruppe zu Ryochi, der in die Hocke gegangen war, um Genaueres zu sehen.

„Lass mich mal da ran!“

Ran hielt den jungen Mann am Handgelenk fest. „Nein, Finger weg! Lass das Ryochi machen! Er war vor dir hier! Mach dich nicht so wichtig!“

Ichiro blickte ihr ins Gesicht. Was hatte sie denn auf einmal? War es noch diese eine Ohrfeige?

„Ran-chan, das wegen vorhin, das tut mir sehr Leid, sei nicht mehr sauer auf mich.“

Der Kinder-Detektiv verdrehte die Augen. Blieb ihm denn nicht einmal Ichiros Geschleime erspart? Er versuchte sich auf die Leiche zu konzentrieren und wandte den Blick kurz von Ran ab, schaffte es aber nicht, sich nur auf diese eine Sache zu konzentrieren, weil Ichiro ja so um Ran herum scharwenzeln musste.

Kogorô stand auch in Windeseile neben ihm. Ichiros Auftauchen hatte ihn total aus der Bahn geworfen und er traute dem Drecksack nicht. Irgendwas war an dem faul. Er benahm sich so seltsam. Vielleicht war er wirklich nur um Ran besorgt, aber was wenn nicht? Wie Shinichi jetzt, war auch Ichiro verschwunden gewesen. Keiner wusste, was der Detektiv in dieser Zeit getrieben hatte. Nicht einmal Natsumi hatte so wirklich eine Ahnung gehabt, was ihr Bruder machte. Das alleine ließ Conan etwas misstrauisch sein. Man sagte, jeder konnte zur Organisation gehören und gerade bei Ichiro hatte er das böse Gefühl, genau das könnte der Fall sein. Allerdings waren es

meistens die Leute, bei denen er nicht mal im Traum dran gedacht hätte, dass sie etwas mit *denen* am Hut haben könnten...

„Du kannst mir sicher etwas bei dem Fall helfen, oder, Ichiro?“ Kogorô schien sich mehr zu freuen, als Conan, denn er haute dem 22-jährigen Medizinstudent auf den Rücken und lächelte. Das war wahre Freude.

*Shinichi* hätte ihm den Hals umdrehen können. Aber es war doch wieder klar, dass Kogorô *ihn* mehr mochte, als Shinichi. Dieser war ihm ja mehr als nur auf den Senkel gegangen, wie Ran ihm immer wieder erzählt hatte.

„Dann musst du mir alles erzählen, Onkel Kogorô“, erwiderte Ichiro ebenfalls nett lächelnd.

„Schleimer... Ein Grund mehr, Kogorô nicht einzuweihen, dazu habe ich ohnehin nicht die Lust. Der bringt sich noch mal selbst um die Ecke und mit dir als Partner, Ichiro, sowieso.“

Ryochi fiel natürlich auch sofort auf, dass den kleinen Shinichi etwas störte, er hatte eine gute Beobachtungsgabe in solchen Dingen, sagte es aber nicht laut, das würde er später mal mit ihm besprechen.

„Also, er hat eine Überdosis Drogen zu sich genommen... Das hat ihn umgebracht. Ob er es sich selbst verabreicht hat, ist noch unklar. Aber ich habe das hier“, er hielt eine Packung starkes Schlafmittel hoch, „gefunden und wenn ich mir das so ansehe, so sieht er mir so aus, als wenn er eine Herzattacke dadurch hatte. Bleibt also abzuwarten, was die Obduktion ergibt, vorher will ich nämlich nichts Weiteres dazu sagen.“ Er sagte es nicht, weil er unsicher war, Ryochi war nämlich sehr sicher, dass seine Vermutung stimmte, wobei ihn das Gefühl beschlichen hatte, dass man denken sollte, *Kita* hätte Selbstmord begangen. Es war eine sehr einfache Art, jemanden um die Ecke zu bringen. Und was die Medizin anging, war die Organisation schon sehr weit fort geschritten – leider Gottes. Obwohl ihn das auch stutzig machte. Das würde heißen, der Mörder wusste über APTX Bescheid, immerhin hatte er nicht dieses dafür verwendet – zumindest wenn der Mörder auch tatsächlich ein Organisationsmitglied war, wovon Ryochi aber ohnehin ausging.

Nach halb elf war Sêichî die Schwarzhaarige endlich mal losgeworden und hatte doch noch duschen können. Jetzt, um kurz vor elf, nachdem er sich angezogen hatte, lag er auf dem Bett – tödlich gelangweilt und sich doch etwas einsam fühlend.

Er schloss die Augen und entspannte sich ein wenig, sofern das möglich war. Da der 24-jährige einen anstrengenden Tag gehabt hatte, nickte er kurz ein und schrak hoch, als sein Handy Klingeltöne von sich gab. Er holte es vom Nachttisch und schaute auf das Display.

Einen Knopf betätigend, nahm er das Gespräch an und hielt es sich ans Ohr. „Was gibt's, Ryo?“ fragte der Mann mit einem Schnaufen, das der Detektiv am anderen Ende der Leitung sofort deuten konnte.

„Hast du schon geschlafen? So früh schon? Das ist doch sonst nicht so deine Art... Hat man dich sitzen lassen?“ Es klang etwas zynisch, geradezu, als wenn der Braunhaarige damit rechnete, dass Chris nicht bei ihm war...

Ein schweres Seufzen kam von dem Kriminalisten. „Woher willst du das wissen? Vielleicht haben wir ja schon längst und sie schläft auch schon?“ stichelte Sêichî zurück – er konnte es nicht leiden, wenn man ihn so blöd anmachte, nur Yuichi konnte das noch besser.

„Das glaubst du ja selbst nicht. Deine Freundin hatte nämlich zu tun...“

Augenblicklich saß der Schwarzhaarige kerzengerade auf dem Bett. „Was hat sie

angestellt, dass du das schon so sagen musst?“

„Sie hat jemandem geholfen, außer mir hat das wohl aber keiner gecheckt. Der Täter, dessen Name ich sowieso jetzt schon kenne, hat sich dummerweise nämlich verraten. Als mir *ein guter Freund* erzählt hat, wie er sich benommen hat, war mir sofort alles klar. An Kommunikation scheint es deiner Freundin ja zu fehlen. Der Täter hat das Opfer in einer Toilette des Haido-Chô-Bahnhofes vergiftet, dort alle Spuren verwischt, die ihn hätten verraten können und ließ die Leiche dann einfach liegen... Leider ist ihm *eine Bekannte* entgegen gekommen, als er das Feld räumen wollte... Er hat sie weggezerrt und wollte sie auf Teufel komm raus daran hindern, den Tatort zu besichtigen. Leider waren da aber schon andere Leute, denen aufgefallen ist, wie sauber geputzt die Toilette war... Frisch geputzt! Der Täter ist reingestürmt und hat einen Schock erlitten, weil die Leiche weg war. Und nun rate doch mal, was deine Freundin getan hat...“

Dass der Mörder zur Organisation gehörte, stand für Ryochi eigentlich außer Frage. *Vermouth* half nicht einfach so irgendwelchen Leuten, wenn doch, dann hatte das etwas zu bedeuten. In dem Fall, dass er ein neues Mitglied der Organisation ausfindig gemacht hatte...

„Beihilfe geleistet...“ Sêiichî musste darüber nicht lange nachdenken, was Ryochi meinte, er war nicht dumm, nur manchmal blind vor Liebe. „Aber warum rufst du an? Nur, um mir DAS zu sagen?“ Das glaubte der Kriminalist nicht.

„Weil ich von dir wissen will, ob deine Freundin irgendeinen neuen Partner hat... Wenn so was passiert, weißt du es doch als erstes. Yuichi hat keine Ahnung, oder er stellt sich dumm... Er war ganz kurz angebunden, ich glaube, er hat Stress.“

Sêiichî schloss die Augen. Und wie sein Bruder Stress hatte – mit Valpolicella nämlich, die ihn jetzt erstrecht nicht in Ruhe lassen würde.

„Na ja, einer ist da – der nennt sich Sazerac. Syrah meint andauernd, zwischen denen läuft etwas. Ich habe ihn aber noch nie gesehen. Ich hatte leider nicht das Glück ihm zu begegnen. *Vermouth* selbst sagt, er ist gut zum Benutzen.“ Er machte sich viele Gedanken darum, weshalb sie das so sagte.

„Das wundert mich jetzt überhaupt nicht, da es sich um jemanden handelt, der mit *Angel* verwandt ist.“ Es passte alles ins Bild.

„Woher weißt du denn schon wieder *davon*? Spionierst du ihr nach?“ Sêiichî war gerade etwas missgelaunt, kein Wunder, Syrah versuchte ihn zu verführen, um sie beide reinzulegen.

„Nein, sie ist nur das Spezialgebiet meiner Frau, sie hat mir von *Angel* erzählt, was denkst du denn? Nicht jede Frau ist so wie Chris und hat NUR Geheimnisse vor dem Mann, den sie liebt.“ Gleich würde sein Freund neidisch werden, das war doch vorprogrammiert.

„Das muss aber schon einige Zeit her sein, oder ist Shina wieder aufgetaucht?“ Die Stimme des Schwarzhaarigen war jetzt gedämpft, er redete ganz vorsichtig mit seinem Freund.

„Nein, ist sie nicht.“ Es war unvermeidlich, dass nun erst einmal Stille geschwiegen wurde. Beide sagten nicht ein einziges Wort. Ryochi, weil er nicht wusste, was er sagen sollte und Sêiichî, weil es ihn traurig machte, das zu hören.

„Tut mir Leid, und ich spiele mich auf, wenn *sie* mal eine Woche für mich unerreichbar ist, dabei sollte ich aufhören mich zu beschweren.“ Dass er eigentlich nicht klagen konnte, sprach Sêiichî nicht aus, aus Rücksicht Ryochi gegenüber, um ihn nicht zu verletzen.

„Wahrscheinlich musste sie wieder türmen, weil sie sich Ärger gemacht hat, ist doch

jedes Mal das gleiche Spiel. Sie lehnt sich zu weit aus dem Fenster. Bleibt nur zu hoffen, dass es sie diesmal nicht endgültig erwischt hat..." Dass Ryochi sich davor fürchtete, hörte man ihm an, seine Stimme zitterte sogar, als er es von sich gab.

Als Syrah von ihrem Badezimmernaufenthalt wiederkam, ging sie an ihren PC, der schon die ganze Zeit lief und verfolgte eine Wohnung mittels einer tollen Software und einem Peilsender. Es machte sich mehr als nur bezahlt, zur Organisation zu gehören. Man bekam Dinge, die andere nicht so einfach hatten. Die Mittel und Wege, die sie hatten, waren bei weitem besser und ausgefuchster, als die der Polizei, weswegen sie ihnen ja immer unterlag. Deshalb war es Syrah auch möglich, einfach so in die Wohnung einer jungen Frau zu schauen, ohne dass diese es bemerkte. Die kleine Kamera am Fenster war nicht größer als ein winziges Loch, sie sah aber alles, was sich im Zimmer abspielte. Einige sehr begabte Wissenschaftler beschafften ihnen diese Dinge. Und diese Valpolicella sollte man sich warm halten, sie konnte sehr nützlich sein. Und diesen kleinen Job machte Syrah natürlich mit Vergnügen. Sie konnte diese Frau nicht leiden, die war so ein Engelchen und erinnerte sie dummerweise an ihre Cousine...

Es war allseits bekannt, was die Kurzhaarige von ihrer Cousine hielt. Die hatte sie von Anfang an ja nur gehasst und gegen sie intrigiert, das musste sie ihr zurückgeben. Und dass Kir sie an *Shina* erinnerte, war mehr als nur eine Gefahr, da die Killerin dazu neigte, eiskalt mit dieser umzuspringen, was sie bei Leuten, die sie eben über alle Maßen hasste, mit Vorliebe tat.

Syrah wusste nicht mehr, mit wem sie sich da eingelassen hatte. Vermouth hatte ganz andere Ziele, als sie, das wurde ihr allmählich bewusst, diese wollte nämlich gegen die Organisation arbeiten. Und Kir, dieses Unschuldslamm war quasi zu ihrer besten Freundin mutiert – wenn die keine Verräterin war, fraß Syrah einen Besen. Was Jami an ihr fand, war ihr schleierhaft.

Nun hatte Syrah den Auftrag, Kir zu beschatten, um etwas über sie herauszufinden, was sie ihnen allen verschwiegen. Nach außen hin spielte die *Moderatorin* nämlich die tolle, nette Frau, innerhalb der Organisation war sie Vermouth sehr ähnlich – die Schwarzhaarige meinte zu wissen, dass das alles nur Show war. Wenn nur Gin so schlau wäre, das zu durchschauen. Solange ihr die Beweise fehlten, konnte sie Kir ohnehin nichts anhaben. Jedenfalls musste sie verschwinden, sie war ihrer Mutter schon viel zu nahe gekommen...

Valpolicella hatte aus ganz bestimmten Gründen etwas gegen *Rena Mizunashi* – diese wagte sich wie *Cinzano* früher zu nahe an *Carpano* heran. Das war das Schlimmste, was man als Frau in den Augen der rotblonden Schönheit tun konnte, sie bestrafte es gnadenlos – wenn sie denn davon erfuhr. Sie würde Syrah eine höhere Position zuteilen, wenn sie etwas in Erfahrung bringen konnte, was Valpolicella von Nutzen war, damit versuchte die Britin die Japanerin zu ködern. Syrah würde garantiert nicht Nein zu diesem Angebot sagen – Macht war etwas, was sie sehr anziehend fand. Jami stand ja auch total darauf. Er würde alles für seine Macht tun, nur um sie nicht wieder zu verlieren. Eigentlich war der Mann ja perfekt zum Benutzen, er hatte sogar mehr Macht als Teran und der hatte schon einen gewissen Einfluss, da er zu den Elitekillern gehörte.

Kurz vor zwölf Uhr hatte sich die Detektei Mōri endlich zur Ruhe begeben, so dass der kleine Detektiv sich kurzerhand aus dem Haus schlich. Er hatte nichts Großartiges, oder Böses vor, er wollte nur etwas herausfinden. Immer dann, wenn man manche

Leute nämlich gut gebrauchen könnte, waren die unerreichbar... TOLL! Er hatte sich so geärgert und hatte vor, den Typen bis spät nachts zu nerven... Was fiel ihm ein, sein Handy auszumachen? Sein *Freund und Verwandter* war garantiert nach einem harten und antrengenden Arbeitstag nach Hause, schön für ihn, aber musste er dann sein Handy gleich ausschalten?

Und auf diese FBI-Agentin war auch kein Verlass. Kogorô hatte ganz schön geschimpft, dass Ran ihre *Lehrerin* einfach so eingesperrt hatte, nur um ihnen zu folgen. Was dachte sich das Mädchen? Er hatte ja geahnt, dass Jodie außer Gefecht war, weil sie den Auftrag gehabt hatte, Ran nirgendwohin zu lassen und auf sie Acht zu geben, aber Ran war eben nicht dämlich und hatte gewusst, was gespielt wurde, weshalb sie mit Jodie ein wenig *Wein* getrunken hatte, bis die FBI-Agentin den Schlaf der Gerechten geschlafen hatte, dann hatte Ran das Zimmer einfach abgesperrt und war abgehauen...

Es kostete ihn wirklich viel Beherrschung, nicht laut zu werden, er hatte nämlich ziemliche Wut im Bauch. Ran hätte etwas passieren können... Die Organisation hatte ihre Finger im Spiel, das dachte ja sogar Ryochi und seine Schwester war verschwunden, er wollte nicht, dass Ran auch noch verschwand, wobei Shina bei Ermittlungen mehr Ahnung hatte, immerhin war sie Detektivin.... Aber Ran, sie wusste doch noch immer von nichts. Da konnte es Vermouth noch so gut mit seiner Freundin meinen, sie war auch nicht immer da, und von Jodie hatte er eigentlich mehr Verantwortungsgefühl gegenüber Ran erwartet. Dass sie sich einfach so von einer 18-jährigen hereinlegen ließ, das ging ihm nicht in den Kopf... So jemand stellte sich gegen die Organisation, so jemand war überhaupt Ermittlerin...

Der kleine Junge bemerkte den Schatten nicht, der ihm unaufhörlich nachschlich und sich weder durch Geräusche bemerkbar machte, noch dadurch, dass er auffällig war. Ein Grinsen bildete sich in dem Gesicht des jungen Mannes, der immer näher an Conan heranging – man sah ihm sofort an, dass er nichts Gutes im Schilde führte...

Aus heiterem Himmel packten ihn zwei Arme und entrissen Conan den Boden unter den Füßen. Erschrocken schrie der 8-jährige auf. „Arg, Hilfe, Loslassen!“ Er reagierte typisch für kleine Kinder – er hatte nämlich das blöde Gefühl, das wurde eine Entführung und er würde unterliegen. Mit so einem Angriff von hinten rechnete er ja auch nicht. Jetzt waren sie wohl doch auf ihn gekommen...

Gelächter war das nächste, was er hinter sich hören konnte. Der Typ fand es also lustig, wenn sich ein kleines Kind nicht wehren konnte...? Und Conan hatte auch nicht vor, sich zu wehren, er würde sich kidnappen lassen und sich zum Boss bringen lassen. Das wollte er ja schon seit langem...

„Ich weiß, was du nun denkst, Kleiner“, wurde ihm bedrohlich ins Ohr geflüstert, was der Grund dafür war, dass er die Stimme desjenigen nicht sofort zuordnen konnte, so hatte er nämlich noch nie gesprochen – in einem so tiefen Ton, dass er furchteinflößend wirkte.

„Da muss ich dich aber leider enttäuschen“, diese Worte kamen schon wesentlich freundlicher und höher daher, nun erkannte Conan die Stimme und gab sogleich einen Schmolllaut von sich.

„Mooou, Ryo-kun, willst du mich erschrecken?“ Er strampelte, doch ließ man ihn nicht los. „Lass mich sofort runter!“

„Kannst du mir mal verraten, was du um diese Uhrzeit hier draußen machst? Kleine Kinder gehören ins Bett...“

Das mit dem kleinen Kind hörte der Junge gar nicht gerne, aber es stimmte, er war ein

kleiner, schwacher Junge, der sich schlecht gegen einen Mann, der von hinten kam, wehren konnte. „Ich bin kein kleines Kind!“ Conan musste sich einfach dagegen wehren – er hasste es, er wollte wieder der Alte sein...

„Ja, vielleicht nicht innerlich, aber du schaust doch bestimmt in den Spiegel, nicht wahr? Du siehst jeden Tag, dass du ein kleines Kind bist. Dann draußen rumlaufen, um irgendwelche Leute auf dich aufmerksam zu machen, damit sie dich entführen, das ist pure Dummheit!“ Das Gespräch artete langsam zu einer Standpauke aus. Dass Ryochi so laut werden konnte, hatte er bisher noch nie bemerkt.

„Was erwartest du? Immer nur zuzusehen, macht keinen Spaß! Ich will etwas tun und ich folge jeder Spur – ausnahmslos jeder.“ Er drehte sich zu Ryochi herum, als dieser ihn runterließ und schaute an ihm hoch. „Dich will ich sehen, wenn ein Knirps aus dir werden würde, und du so schwach wie ein Kind bist. Ich wäre 19 geworden... Jetzt werde ich 9. Meinst du, das ist Spaß?!“ Der kleine Junge fauchte die Worte wütend und drehte sich dann mit verbissen wirkendem Blick weg. „Ich ergreife jede Chance, wenn du mir nicht helfen willst, bist du gegen mich und kannst gehen.“ Der Satz kam leise daher, Conan begann zu laufen, während sein Blick zu Boden gerichtet war, er war doch sowieso dem Boden näher als den Gesichtern seiner Freunde.

„Was ist dein Problem, *Kleiner*? Du hast dein Kinderleben satt, gut, das verstehe ich vollkommen, aber deswegen musst du nicht pampig werden oder in Verzweiflung dein Leben wegwerfen! Du glaubst gar nicht, welches Glück du hast... Vor knapp sieben Jahren ist eine 14-jährige von *ihm* ermordet worden, bei ihr hat er nur leider kein Mittelchen ausprobiert, damals war es noch nicht fertig gestellt. Du kannst von Glück reden, ist dir das überhaupt schon klar geworden? Du hast Familie und Freunde, die sich vielleicht um dich sorgen, so was kann ich echt nicht leiden! Ich kenne da noch so einen tollen Freund, der mal so eine Phase hatte, weil er sich selbst nicht ausstehen konnte!“ Nun seufzte Ryochi, er wollte nicht so aufbrausend sein, aber alles kam in ihm hoch.

Was er dazu sagen sollte, wusste der kleine Detektiv nicht sofort, er verstand Ryochis Zorn. Er war auch ein Freund. Um seine Freunde sorgte man sich eben. „Es hat nichts damit zu tun, dass ich mich nicht ausstehen kann, Ryo“, sagte er leise und hatte den Kopf deprimiert gesenkt. „Es ist nur... Ran...“ Wahrscheinlich würde man ihn für bescheuert halten, Heiji hätte sich nie so albern aufgeführt wegen einem Mädchen. Er hätte sich bestimmt gefreut, wenn er Urlaub von Kazuha bekam, er hätte sich auch nie und nimmer bei ihr einquartiert. „In letzter Zeit höre ich sie nachts oft schluchzen und ich weiß, weshalb sie es tut. Ich will's nicht hören und auch nicht mehr sehen müssen, wie sie traurig ist und sich Gedanken darum macht, warum ich nicht einfach vorbei komme, sie ist nicht dämlich. Sie hat damals mitbekommen, dass man meinen Namen raushalten sollte... Sie macht sich tausend Gedanken darum, wie gefährlich der Fall wohl sein könnte.“

Der Ältere hatte es geahnt, Ran war es immerhin gewesen, die ihm gesteckt hatte, dass sich ihr Cousin seltsam verhielt, sie war nahe dran, die Wahrheit zu erfahren. So weit hatte Shinichi sicher noch nicht gedacht. Dass sie es herausbekommen würde, wieso Shinichi sich nicht mehr zeigte. Sie misstraute immerhin nicht umsonst einem Verwandten.

„Es wäre auch zu verwunderlich, wenn ihr nicht klar werden würde, dass etwas nicht stimmt. Dass Ai seltsam ist, hat sie ja auch bemerkt, nicht wahr? Sie wirkt auf mich, als würde sie mittlerweile jedem misstrauen.“

Das war ja nicht unbedingt etwas Schlechtes, fand der kleine Detektiv, er grinste nun. „Wenn sie Ichiro misstraut, freut mich das, ich würde dem auch nicht über den Weg

trauen – das tun nur Doofe.“

Der Junge begann zu laufen, er wollte nämlich nicht die S-Bahn in den nächsten Stadtteil verpassen, da er jemanden besuchen wollte. Ryochi ging ihm nach.

„Du verfolgst mich? Keine Sorge, ich laufe ihnen nicht in die Arme, ich besuche nur meinen Cousin, dem kann man nämlich vertrauen. Er wohnt in Tokyo, allerdings nicht in diesem Stadtteil. Er ist gerade mal wieder aus Amerika zurückgekehrt, um nach dem Rechten zu sehen... Ich wollte ihn anrufen, aber dieser Baka hat mal wieder sein Handy abgeschaltet, hoffentlich ist er nicht wieder mit einer Frau zusammen – allmählich macht er einen auf Supermacho. Ich muss noch Riina warnen, dass sie ihm eins auf die Nuss gibt, wenn er ihr mit dummen Sprüchen kommt.“

Ryochi lief etwas schneller, um neben Conan her zu gehen und ihn von der Seite aus anzusehen. „Ach komm, Riina braucht keinen Aufpasser, sie hat Sêiichî überlebt.“

Conan schaute Ryochi fragend an, weil er den Namen Sêiichî jetzt gar nicht so wirklich kannte.

„Das ist der Mann, der dir im Krankenhaus gedankt hat, dass du Alan gerettet hast... Er ist sein Cousin. Mit Sêiichî war Riina zusammen, da guckst du, was?“ Er wollte den Jungen noch etwas erschrecken, erst einmal schloss Ryochi aber seinen Mercedes auf und winkte dem Kind. „Komm, zeig mir den Weg, ich fahr dich, das geht schneller.“ Eigentlich wollte er nur noch ein wenig mit ihm plaudern, ihm fehlte jemand, mit dem er offen über die Organisation sprechen konnte – jemand, der Bescheid wusste.

„Ja, da gucke ich, mir war immer so, als wenn sie Männer hasst, weil ihr Vater sie nicht alle beisammen hat. Er hat sich ewig nicht gemeldet, was der wohl so treibt? Er ist einer der meist gesuchten Verbrecher Japans. Er ist, wenn ich richtig informiert bin, in die USA geflüchtet. Da passt er hin, die Leute dort sind allesamt ein wenig verrückt.“ Schlimmer noch als die aus Osaka, Amerika war nicht so Shinichis Land, in das er gerne vereiste, deswegen und wegen seinen Freunden – insbesondere Ran – war er ja nicht mit seinen Eltern dahin gezogen.

„Tja, Sêiichî ist zum Teil Amerikaner... Dass er auf eine amerikanische Schauspielerin abfährt, wundert daher keinen mehr.“ Er schielte zur Seite, mal sehen, was der Junge dazu sagte.

„Gleich sagst du mir, du meinst Chris Vineyard, dann halte ich den Typen endgültig für bescheuert.“

„Vielleicht solltest du dich als Wahrsager versuchen, Conan-kun“, er zwinkerte ihm zu, dabei stieg er in sein Auto ein und wartete, dass der Junge es ihm gleich tat. Dann startete er den Motor und grinste.

„Ach, war das jetzt ein Volltreffer? War nur blind geraten, was soll's?“ Conan machte gleich einen nachdenklichen Eindruck, weshalb Ryochi die Augen schloss.

„Tja, Sêiichî ist ein wenig irre, seit er mal fast von Chardonnay erschossen wurde. Das ist so ein Polizisten-hassender Mistkerl – Sêiichî war fünfzehn. Vermouth hat sich eingemischt, irgendwie hat Klein-Sêiichî das mitbekommen und seither einen Narren an dieser Frau gefressen – er wollte unbedingt an sie ran – das hat er jetzt davon.“ Zeitgleich mit dem Schütteln seines Kopfes fuhr der Detektiv los. „Er hat sie für einen Engel gehalten...“ Da zweifelte man doch wirklich am Verstand des jungen Mannes, wenn er eine Killerin als Engel bezeichnete, nur weil sie blond war und ihn versucht hatte zu retten.

„Albern... Diese Frau hat absolut gar nichts von einem Engel, da kann sie noch so blond sein.“ Er klang abwertend, sein Gesichtsausdruck passte aber nicht zu den Worten. „Ich verstehe sie ohnehin nicht! Sie ist die erste Frau, die mir ein totales Rätsel ist, das sich nicht so einfach lösen lässt. Sie macht einerseits den Eindruck, als

hätte sie die Schnauze voll, andererseits sieht es aber nicht so aus, als würde sie Verrat riskieren. Und dann guckt sie einfach zu. Ist sie zu feige, oder was hat sie für ein Problem? Versaut sich selbst die Karriere und riskiert Ärger mit dem FBI, ist aber zu feige... Kann ja nicht sein. Was geht bloß in ihrem Kopf vor sich? So furchteinflößend kann diese Organisation nicht sein, selbst Akemi hatte keine Angst zu sterben... Wenn sie diese Organisation hasst, wieso schaut sie zu?"

„Na ja“, Ryochi überlegte, wie er sich ausdrücken sollte, „Verrat begehen ist einfach. Andere ohne Erlaubnis erledigen, ist auch schon Verrat. Und sie hat ja ständig irgendwelche Männer auf ihrer Seite, die die Hand für sie ins Feuer legen, weil sie mit ihr ins Bett wollen. Sie muss es also nicht selbst tun, verstehst du? Was nicht heißt, dass sie nicht würde, wenn man sie in die Ecke drängt. Doch muss ich sagen, dass sie gegen einige Leute nicht ankommen würde, also etwas Vorsicht ist da angebracht. Außerdem hat sie Hilfe von meinem Freund, ich fürchte, dass er sich ausnutzen lassen würde. Er ist so in diese Frau verschossen, dass es schon traurig ist, zumal er Polizist ist.“ Alleine mit einem Polizisten zu verkehren, war doch schon verräterisch, hoffentlich verstand Conan es, ohne dass er es großartig erläutern musste.

„Ach herrje, dein Freund ist Polizist und dann liebt er eine Mörderin? Das ist ein sehr schlechter Scherz!“ Der Junge verstand es nicht. Das war ja gleich doppelt Verrat. „Da hat sie ja einen Vollidioten gefunden, der die Kohlen aus dem Ofen holt, wenn's brenzlich wird, was? Wenn mal alles rauskommt, so als Absicherung, er wird ihr sicher helfen wollen.“

„Es ist schlimmer, sehr viel Schlimmer. Sie ist der Liebling vom Boss.“ DAS war es, was Ryochi an der Sache überhaupt nicht in den Kram passte. Sein Freund konnte tun und lassen was er wollte, er war sowieso zu stur, um sich davon abbringen zu lassen, aber musste er ausgerechnet gleich die Frau wollen, die der Boss am meisten liebte, die er quasi für sich wollte? Der Mann würde jeden töten, wenn er es herausbekam. „Wenn er spitzkriegt, dass sie etwas miteinander haben, ist, dass er Polizist ist, weniger von Belang, als dass sie etwas miteinander haben, das ist es, wie dieser Mann tickt. Er hat noch nie gezauert, einfach so zu töten, der Kerl ist abgrundtief böse, und in dem Fall wird er noch wahnsinniger, als sonst schon. Wenn er Angst hat, aufzufliegen, ist er schon schlimm genug, aber wenn's um sie geht...“ Die Situation wollte er sich am liebsten gar nicht erst vorstellen.

„Du redest, als wenn du den Boss persönlich kennen würdest...“

„Das muss man nicht, um seine Handlungsstränge in den Punkten zu verstehen, das, was er tut, spricht für sich.“

Es stimmte, der Boss als der Anführer dieser ganzen, grausamen Bande, konnte nur absolut schlecht sein. Er brachte seine Leute immerhin skrupellos um, und das war längst noch nicht alles. Er musste total wahnsinnig sein – seine Ziele, so etwas plante kein normaler Mensch.

„Im Übrigen. Wahrscheinlich würde er dich leben lassen, du kannst ihm in der Größe – seiner Meinung nach – eh nicht gefährlich werden. Er würde anderweitig *Verwendung* für dich finden.“

Oh Gott, Verwendung, Conan wurde auf einmal ganz mulmig zumute. Waren alle Menschen für den Kerl denn nur Gegenstände, Dinge? Und dann schaute Ryochi so komisch – so, als wüsste er etwas, wovon Conan selbst noch nichts ahnte...

„Du sagst das so überzeugt! Da ist doch etwas faul...“

Auf die Worte des Kindes hin sagte der Detektiv nichts, er wollte nicht antworten, sah es nur immer wieder vor sich. Verdammt – der Boss stand auf kleine Kinder, die man zu Killern ausbilden konnte, er sammelte sie wirklich wie Gegenstände, die besten

überlebten quasi – der Kleine wäre gefundenes Fressen für ihn, deswegen war Ryochi ja so darauf aus, ihn zu beschützen...

„Du musst da lang fahren!“ meinte Conan, als keine Antwort mehr kam. Es dauerte auch gar nicht lange, da kam ein Schild auf dem der Name des Stadtteils stand, den sie suchten. Bis sie die Wohnung von Shinichis Cousin gefunden hatten, fiel nicht ein einziges Wort, jedenfalls wirkte Ryochi sehr mitgenommen. Er war intelligent und auch schon sehr lange ein Detektiv, er vermutete, dass man ihn für die Organisation hatte haben wollen. Und dass er so viel wusste, war verdächtig, vielleicht war er selbst ein total unglückliches Mitglied der Organisation, der Junge schloss es nicht aus... Wenn er so von seinem Freund sprach, der sich furchtbar gehasst hatte, so dass er sich in Gefahr begeben hatte, was, wenn er selbst dieser Freund war? Sherry hatte ja auch keine Freunde gehabt und sich sogar versucht das Leben zu nehmen.

„Ich bin gespannt, deinen Cousin kennen zu lernen.“

Der Junge hatte plötzlich strahlende Augen, seine Gedanken sah man ihm nicht an, aber hätte er Ryochi für falsch gehalten, hätte er ihn gar nicht erst mitgenommen. Und überhaupt, dann wäre er jetzt sicher auch schon tot oder irgendwo eingesperrt, dann hätte Ryochi ihn nicht erschreckt, um ihm Angst zu machen, jedenfalls hatte er diese böse Stimmlage eindeutig geübt. Vielleicht musste er das...

„Er ist sehr nett, ich bin davon überzeugt, dass ihr euch versteht.“ Conan löste den Sicherheitsgurt und riss gleich mal die Tür auf, währenddessen blieb Ryochi noch kurz seufzend in seinem Auto sitzen und starrte auf das Lenkrad.

Wenig später, als der 8-jährige schon geklingelt hatte, oder vielmehr die Klingel dauerhaft drückte, kam Ryochi auf die Tür zu und blieb neben dem Kind stehen. „Du klingelst ihn aus dem Bett, stimmt’s?“

„Korrekt, hat er verdient für das Handyausschalten.“

Ein verschlafener junger Mann mit zerzausten Haaren öffnete ihnen wenig später, so dass Conan schon herausfordernd und stichelnd grinste. „So verpennt, Tatsu-chan?“

„Du musst verrückt sein, es ist nach zwölf...“ Der 28-jährige rieb sich die Augen und ließ beide rein.

„Das ist sein Cousin? Ich glaube es ja nicht! Wie wenig ich über die Familie weiß... Dass er in Amerika war, erklärt das allerdings.“ Ryochi ließ sich erstmal nichts anmerken, dass er ihn bereits kannte...

Tatsuji dachte sich auch nicht viel dabei, dass Ryochi bei Conan war, er hatte sicher auch längst herausbekommen, dass es sich um Shinas Bruder handelte.

„Kommt erst mal rein.“

Gesagt, getan. Conan schaute sich im Hausgang um, es war eine typische Handlung für ihn, er schaute sich immer überall genau um, eine Macke des Detektivs in ihm. „Rii-chan ist hier!“ Er stürmte los, ohne dass man ihn aufhalten konnte, auch Tatsuji nicht, der nur schadenfroh grinste. Er würde noch bereuen, einfach so losgerannt zu sein... Shinichi würde aus allen Wolken fallen...

Unaufhaltsam rannte Conan freudestrahlend die Treppe hinauf und riss die Tür zum Schlafzimmer auf, die sogar noch halb offen war, also nicht einmal angelehnt. Sein Blick fiel auf das Bett. Dass Riina dort schlief, hatte er erwartet, doch war sie wach, wie Shinichi später bemerkte, ihm entgleisten sämtliche Gesichtszüge, als sie dann auch noch erschrocken die Decke hochzog.